

VOM BERGMANN ZUM SEEMANN

Die Lausitz wandelt sich vom Tagebauland zur Kulturlandschaft

Bärbel Rechenbach, Berlin

Die größte Landschaftsbaustelle Europas befindet sich in der Niederlausitz zwischen Berlin und Dresden – da, wo vor über 150 Jahren der Bergbau begann und bis zur DDR-Extase vorangetrieben wurde. Noch 1990 bestanden 30 % der Lausitz aus Tagebaufäche. Heute sind nur noch 5 Betriebe auf Zeit aktiv, die anderen sind stillgelegt. Keine andere Bergbaugegend wird jetzt so nachhaltig und kreativ umgestaltet wie dieses traditionsreiche Braunkohlerevier. Auf über 5.000 km² wandelt es sich zum Lausitzer Seenland (Abb. 1). 30 künstliche Seen mit 14 ha Wasserfläche, die durch schiffbare Kanäle verbunden sind, bilden dann die größte künstliche Seenkette Europas, die auch auf einem 350 km langen Rad- Skaterweg erkundet werden kann. Einmalige Industriekultur wird bewahrt und für Besucher zugänglich gemacht. Allerdings braucht es noch einen langen Atem bis 2020 alle Ideen umgesetzt sind. Doch der Strukturwandel ist bereits in vollem Gange. Am 15. März wurde der letzte DDR-Tagebau Meuro geflutet.

Abb. 2: Landschaft nach dem Bergbau (Foto: IBA)



Abb. 1: Lausitzer Seenland und Tagebau Meuro 2006

Vom Tagebau zum Ilse-See

Stille liegt über dem ehemaligen Tagebau Meuro bei Großräschen, dem letzten im Senftenberger Revier. Vor 41 Jahren begannen die Entwässerung der Lagerstätte und damit der Aufschluss. 330 Mio. t Rohbraunkohle wurden ab 1965 mit einer Abraumförderbrücke (AFB) F45 und 2 Eimerkettenbaggern ES 1600 allein aus dieser Grube gefördert, um die Energieversorgung des Landes mit zu sichern. Dimensionen, die einerseits vielen Menschen Arbeit und Brot gaben, und die deshalb massenhaft in den dünnbesiedelten Landstrich strömten.

Andererseits ging dieser flächendeckende Rohstoffabbau zu Lasten von Natur und Menschen selbst. Wirtschaftliche Braun-

kohleförderung (Abb. 2) bedarf großer zusammenhängender Flächen. Deshalb mussten z.B. ganze Stadtteile der Kohle weichen. Allein für Meuro wurden 4.100 Menschen in ein anderes Stadtgebiet evakuiert. Auch historisch wertvolle Bausubstanz ging verloren.

1999 wurde der Tagebau Meuro gestoppt. Die Sanierung setzte ein. 2007 sind auch die letzten Baumaschinen verstummt. Heute weht ein leichter kohlestaubiger Wind über das riesige Restloch – wie immer hier. Da, wo sich einst die Abraumförderbrücke durch den Tagebau fraß und bis zu 54 Mio. m³ Abraum von der einen Seite zur anderen bewegte, verläuft jetzt eine Flutungsanlage quer durch die Grube (Abb. 3).



Abb. 3: Flutungsanlage Meuro (Foto: Radke)